

Sprachstandserhebung zweisprachiger Kinder in der Praxis am Beispiel Hessens¹

BARBARA KLEISSENDORF UND PETRA SCHULZ

1 Einleitung

Sprachstandserhebungen in Kindertagesstätten und Grundschulen sind zu einem Aushängeschild der Bildungspolitik geworden. Beinahe jedes Bundesland verfügt über eigene Strukturen und eigene Verfahren, um die sprachlichen Fähigkeiten von Vorschulkindern zu erheben. In diesem Artikel wird exemplarisch am Beispiel Hessens aufgezeigt, wie die Anforderungen an Sprachstandserhebungen in der Grundschule umgesetzt werden.

Im Jahr 2002 wurde in Hessen die Schulanmeldung vorgezogen, um Kinder mit Sprachförderbedarf frühzeitig zu erkennen. Seitdem können Kinder, bei denen Förderbedarf festgestellt wurde, anschließend an einer vorschulischen Sprachfördermaßnahme teilnehmen, die in Hessen unter dem Namen ›Vorlaufkurs‹ etabliert wurde und ca. neun Monate umfasst. Diese Vorlaufkurse werden vorrangig von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) besucht. Die sprachlichen Fähigkeiten werden zum einen im Rahmen der Schulanmeldung erhoben; ausgehend vom Ergebnis werden die vorhandenen Förderplätze vergeben. Zum anderen soll zu Beginn der Sprachförderung im Vorlaufkurs die sprachliche Ausgangslage der Kinder erfasst werden.

In der vorliegenden Studie steht die Frage im Mittelpunkt, wie Grundschulen die Sprachstandserhebungen in der Schulanmeldung und zu Beginn der Sprachförderung gestalten. Als Hintergrund werden in Abschnitt 2 zunächst die Anforderungen an Sprachstandserhebungen aus der Perspektive der Testdiagnostik, aus der Perspektive von Sprachwissenschaft und Zweitspracherwerbsforschung sowie hinsichtlich der Qualifikation der verantwortlichen Fachkräfte beschrieben. Abschnitt 3 beinhaltet die Darstellung der empirischen Untersuchung. Da den Schulen freigestellt ist, welche Verfahrensweise sie bei der Schulanmeldung und zu Beginn der Sprachförderung wählen, wurde zunächst erfasst, welche Verfahren

¹ Wir danken der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und dem Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung der Goethe-Universität Frankfurt für die Unterstützung durch ein Promotionsstipendium. Den beteiligten Schulen und Lehrern danken wir für Ihre Teilnahme an der Umfrage und Anja Müller und Anja Kersten für inhaltliche Anregungen.

verwendet werden. Ausgehend von den Anforderungen, die aus sprachwissenschaftlicher Perspektive an Sprachstandserhebungen gestellt werden, wird zudem untersucht, welche sprachlichen Teilbereiche Eingang in die Sprachstandserhebungen finden. Aus der Perspektive der Zweitspracherwerbsforschung wird festgehalten, ob jeweils die Sprachbiografie zweisprachiger Kinder berücksichtigt wird. Der letzte Untersuchungsaspekt betrifft den Einfluss der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte auf ihr Vorgehen bei der Sprachstandserhebung, da die Gruppe der Personen, die Sprachstandserhebungen und Sprachförderungen durchführen, sehr heterogen ist. In Abschnitt 4 werden die Anforderungen an Sprachstandserhebungen in Bezug zu den Ergebnissen gesetzt und Schlussfolgerungen für die Fortbildungspraxis von Lehrkräften gezogen.

2 Sprachstandserhebungen

Sprachstandserhebungen finden in vielen Kontexten statt, angefangen bei den Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt über bundeslandweite Erhebungen im Kindergarten bis hin zur Schulanmeldung und ergänzend zu Beobachtungen und Tests im Unterricht. Ebenso vielfältig sind die Methoden, die hierbei eingesetzt werden. Im Folgenden werden die Anforderungen beschrieben, die sich aus den verschiedenen Perspektiven auf den Gegenstand ergeben. Dabei steht die Sprachstandserhebung im Vorschulalter im Rahmen von Schulanmeldung und Sprachfördermaßnahmen im Fokus.

Generell können Sprachstandserhebungen als Selektionsdiagnostik und als Förderdiagnostik genutzt werden (vgl. Schlee 2002). Im Sinne der Selektionsdiagnostik sollen Kinder mit und ohne Förderbedarf unterschieden werden; im Sinne der Förderdiagnostik sollen ausgehend vom Sprachstand der Kinder, Sprachfördermaßnahmen, abgeleitet werden (für eine Übersicht s. Schulz/Kersten/Kleissendorf 2009). Die Konsequenz einer Selektionsentscheidung ist beispielsweise die Zuweisung zu einer Sprachfördermaßnahme oder die Rückstellung vom Schulbesuch. Beide Aspekte treffen auch auf die Sprachstandserhebung im Rahmen der Schulanmeldung in Hessen zu. Ziel einer Förderdiagnostik dagegen ist es, den individuellen Sprachentwicklungsstand des Kindes in Bezug auf zentrale sprachliche Eigenschaften so differenziert zu bestimmen, dass sich aus dem Ergebnis der Diagnostik konkrete Förderentscheidungen ableiten lassen (vgl. von Knebel 2007; Schulz/Tracy/Wenzel 2008). Dieser Aspekt trifft besonders zu Beginn einer Fördermaßnahme zu; hier den in der Studie untersuchten Vorlaufkursen.

2.1 Anforderungen aus testdiagnostischer Perspektive

In den vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl von Verfahren zur Sprachstandserhebung entwickelt. Diese unterscheiden sich, nicht zuletzt abhängig von den verschiedenen beteiligten Disziplinen wie Psychologie, Linguistik und Elementarpädagogik, in Bezug auf den Grad der Systematik, die eingesetzten Aufgabentypen und die Berücksichtigung testdiagnostischer Gütekriterien erheblich. Grundsätzlich werden unsystematische Einschätzungen von systematischen Verfahren abgegrenzt (vgl. Schulz/Kersten/Kleissendorf 2009, für einen Überblick s. Ehlich 2005). Zu den unsystematischen Einschätzungen zählen unangeleitete und spontane Beobachtungen (z.B. SSMIK von Ulich/Mayr 2003). Auch Schätzverfahren wie Selbst- und Fremdeinschätzungen mittels Fragebögen wie ELFRA (Grimm/Doil 2000) fallen darunter. Systematische Verfahren sind durch spezifische Vorgaben zur Durchführung, Dokumentation und Auswertung charakterisiert. Die Auswahl der Aufgaben erfolgt theoretisch fundiert, z.B. anhand der linguistischen Ebene des Erhebungsgegenstandes. Zu unterscheiden sind hier Profilanalysen in Form von Spontansprachanalysen in freien Situationen (z.B. COPROF von Clasen/Hansen 1991) oder anhand einer Bildvorlage (z.B. HAVAS-5 von Reich/Roth 2004) und Testverfahren. Während bei Spontansprachanalysen nicht die Durchführung, sondern nur die Auswertung standardisiert erfolgen kann, ist bei Testverfahren auch die Durchführung durch konkrete Aufgabenstellungen standardisiert. Die Aufgaben basieren dabei häufig auf Methoden aus der Entwicklungspsychologie und der Spracherwerbsforschung. Zu den häufig eingesetzten Methoden für die Erfassung der sprachproduktiven Fähigkeiten zählen Nachsprechen (Elizitierte Imitation) und Benennaufgaben (SETK 3-5 von Grimm 2001) sowie die Elizitierte Produktion (LiSe-DaZ von Schulz/Tracy erscheint). Um das Sprachverständnis zu erfassen, werden Methoden wie Ausagieren (*act out*) (Grimm 2001), Wahrheitswertbeurteilung (*truth value judgment*) und Fragen-nach-einer-Geschichte (*question after story*) (Schulz/Tracy erscheint) verwendet. Systematische Verfahren lassen sich außerdem nach dem Grad ihrer Standardisierung und der Erfüllung der klassischen Testgütekriterien wie Objektivität, Reliabilität und Validität klassifizieren (vgl. die Übersichten in Kany/Schöler 2007; Weinert/Doil/Frevert 2008). Im Gegensatz dazu sind die Dokumentation und Auswertung bei unsystematischen Verfahren wie Beobachtungen nur unzureichend objektivierbar (vgl. Fried 2004). Folglich sind aus testdiagnostischer Perspektive systematische Verfahren vorzuziehen, die sich eines in den wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen etablierten Methodeninventars bedienen.

2.2 Anforderungen aus sprachwissenschaftlicher Perspektive

Das sprachliche Wissenssystem gliedert sich in die linguistischen Ebenen Phonetik, Phonologie, Morphologie, Lexikon, Semantik, Syntax und Pragmatik. Darüber hinaus lässt sich die sprachliche Kompetenz danach klassifizieren, ob sie sich auf die Produktion oder das Verständnis bezieht. Im Gegensatz zur gängigen Praxis fordern Lüdtke/Kallmeyer (2007), dass in der Sprachstandserhebung alle linguistischen Ebenen beachtet werden. Im Vorschulalter können ihrer Ansicht nach phonetisch-phonologische (z.B. Aussprache und Aspekte phonologischer Bewusstheit), lexikalische (z.B. Wortschatz), semantische (z.B. Verständnis von Satzbedeutung), morphologisch-syntaktische (z.B. Subjekt-Verb-Kongruenz und Satzbau) und kommunikativ-pragmatische Fähigkeiten erhoben werden. In die Sprachstandserhebung sollen sowohl produktive als auch rezeptive Fähigkeiten einbezogen werden (vgl. Schulz/Tracy/Wenzel 2008).

Aus spracherwerbstheoretischer Perspektive unterscheiden sich sprachliche Fähigkeiten zudem danach, ob sie regelgeleitet erworben werden oder idiosynkratischer Natur sind (Tracy 2008). Dies lässt sich am Beispiel der für die vorschulische Sprachstandserhebung zentralen Ebenen Syntax und Lexikon illustrieren. Der Erwerb der Syntax vollzieht sich weitgehend regelgeleitet, d.h. der Lerner erwirbt Regeln für die in seiner Sprache zulässigen Satzstrukturen und verfügt dann über ein Repertoire zur Bildung von potentiell unendlich vielen neuen Sätzen. Der Lexikonerwerb dagegen erfolgt im Wesentlichen idiosynkratisch, d.h. der Lerner muss sich die zielsprachliche Bezeichnung für jeden Referenten einzeln aneignen. Kennt ein Kind beispielsweise die Bezeichnung für das Objekt TÜR, kann es daraus nicht ableiten, wie die Bezeichnung für den Gegenstand FENSTER lautet. Verfügt der Lerner dagegen beispielsweise über die Fähigkeit Hauptsätze zu verwenden, kann er sie in jedem beliebigen Kontext produzieren und wird dabei jeweils die zentralen Merkmale Verbzweitstellung und Subjekt-Verb-Kongruenz beachten. Der Syntaxerwerb gehört, nicht zuletzt aufgrund seiner regelgeleiteten Struktur, zu den robusten Erwerbsphänomenen, die sich weitgehend unabhängig von spezifischen Inputbedingungen wie elterlicher Bildungsgrad zu entwickeln scheinen (vgl. Grimm/Schulz 2010). Dagegen ist der Lexikonerwerb offenbar in weit größerem Maße abhängig von Faktoren wie dem elterlichen Bildungsgrad (Tracy 2008; Grimm 2001), aber auch von den spezifischen Erfahrungen und Umweltbedingungen der Kinder (vgl. Schulz/Kersten/Kleissendorf 2009). Aus diesem Kontrast zwischen Wortschatz und Syntax in Bezug auf die regelhafte Struktur ergibt sich darüber hinaus, dass basierend auf der Erfassung spezifischer Leistungen in einzelnen Aufgaben generalisierbare Aussagen

über syntaktische Fähigkeiten eher möglich sind als generalisierbare Aussagen über den Wortschatz.

Vermutlich ebenfalls bedingt durch die genannten Unterschiede zwischen Lexikon und Syntax ist der Syntaxerwerb wesentlich besser erforscht als der Lexikonerwerb; dies gilt in gleicher Weise für den frühen Zweitspracherwerb. Als zentrales Ergebnis der vorliegenden Studien zur Syntax im frühen Zweitspracherwerb lässt sich festhalten, dass die Erwerbsverläufe im Wesentlichen denen der Erstsprachlerner gleichen und damit als Bestätigung für einen regelgeleiteten Erwerb gelten können (Rothweiler 2006; Thoma/Tracy 2007; Schulz/Tracy/Wenzel 2008). Der Wortschatz im frühen Zweitspracherwerb wurde dagegen bis dato kaum untersucht (s. jedoch Jeuk 2003). Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Erhebung der Sprachkompetenz neben Produktions- auch Verstehensfähigkeiten erfassen sollte. Im Fokus sollten die sprachlichen Teilsystemen sein, die regelgeleitet strukturiert sind und für die robuste Forschungsergebnisse zum frühen Zweitspracherwerb vorliegen.

2.3 Anforderungen aus der Perspektive der Zweitspracherwerbsforschung

Um die erhobenen sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes adäquat beurteilen zu können, werden sie üblicherweise mit den Fähigkeiten einer Vergleichsgruppe oder einer Normstichprobe verglichen. Während hier für monolinguale Kinder vor allem das chronologische Alter relevant ist, spielen bei frühen Zweitsprachlernern weitere sprachbiografische Parameter wie ›Alter bei Erwerbsbeginn‹ und ›Kontaktdauer‹ eine wichtige Rolle, da diese den Verlauf des Zweitspracherwerbs beeinflussen können (vgl. Meisel 2009; Kleissendorf/Schulz 2010). Mit dem Parameter ›Kontaktdauer‹ wird erfasst, wie lange ein Lerner zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung bereits Kontakt mit dem Deutschen hatte. Verschiedene Studien weisen auf einen robusten Zusammenhang zwischen den sprachlichen Fähigkeiten von Kindern mit DaZ und der Kontaktdauer hin. Gleichaltrige Kinder verfügen abhängig von der Kontaktdauer über unterschiedlich weit entwickelte sprachliche Fähigkeiten (z. B. Chondrogianni/Marinis 2010; Kleissendorf/Schulz 2010).

Die genannten sprach-biografischen Parameter ermöglichen es, die Sprachentwicklung eines Kindes im Kontext der Zweisprachigkeit adäquat zu beurteilen. Beispielsweise erwarten wir von einem Fünfjährigen mit einer Kontaktdauer von nur 6 Monaten geringere sprachliche Fähigkeiten als von dem gleichaltrigen Kind mit 2 Jahren Kontakt zum Deutschen. Diese Differenzierung ermöglicht es gleichzeitig, Förderentscheidungen entwicklungsorientiert abzuleiten (vgl. Schulz/Kers-

ten/Kleissendorf 2009) und den Erwerbszuwachs im intraindividuellen Vergleich über die Zeit zu erfassen. Schließlich führen Parameter wie ›Kontaktdauer‹ auch zu differenzierteren Normstichproben für den interindividuellen Vergleich.

Um Fehldiagnosen zu verhindern, sollten in der Sprachstandserhebung folglich die Parameter ›chronologisches Alter‹, ›Kontaktdauer‹ sowie ›Alter bei Erwerbsbeginn‹ berücksichtigt werden. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn weitere Faktoren, die den Zweitspracherwerb beeinflussen, wie die Erstsprache(n) des Kindes, Qualität und Quantität des Inputs, die lebensweltliche Relevanz und Wertigkeit der Sprache sowie die Motivation zum Spracherwerb (vgl. Klein 2000; Rothweiler 2007) in der Sprachstandserhebung berücksichtigt werden.

2.4 Anforderungen aus der Perspektive der Qualifizierung der Akteure

Neben den genannten Anforderungen an Sprachstandserhebungen aus Sicht der Testdiagnostik, der Sprachwissenschaft und der Zweitspracherwerbsforschung wurden in verschiedenen Untersuchungen auch Anforderungen an die für die Erhebung verantwortlichen Akteure in der Praxis (Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen) diskutiert (vgl. Tracy/Ludwig/Ofner in diesem Band). So formulieren Lüdtke und Kallmeyer (2007), ausgehend von einer Recherche der gesetzlichen Grundlagen vorschulischer Sprachstandserhebungen, wissenschaftliche Optimierungsvorschläge für die Qualifikation der Akteure. Hierzu zählen sie u.a. die Entwicklung fachlich überprüfter Ausbildungsstandards der Sprachdiagnostik und eine fachlich fundierte Qualifizierung der Durchführenden von Sprachstandserhebungsverfahren (vgl. ebd.). Parallel zu diesen generellen Vorschlägen zur Verbesserung der Ausbildungsstandards und Ausbildungsinhalte wächst der Fortbildungsmarkt in den Bereichen Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache seit vielen Jahren und hält inzwischen eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Angebote bereit. Trotzdem liegen nur wenige wissenschaftliche Evaluationen von Fortbildungsmaßnahmen vor (Tracy/Ludwig/Ofner in diesem Band, Rothweiler/Ruberg/Utecht 2009), so dass noch ungeklärt ist, ob der Kompetenzzuwachs, der durch Fortbildungsmaßnahmen zu Diagnostik angestrebt wird, auch auf der Handlungsebene der Gestaltung der Sprachstandserhebung einen Niederschlag findet.

3 Eigene Untersuchung

Die Ausführungen in Abschnitt 2 belegen, dass sich die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes – Sprachkompetenz von Kindern mit DaZ – auch in den Anforderungen an die Gestaltung der Sprachstandserhebung widerspiegelt. Einzelfallberichte aus der Praxis deuten darauf hin, dass sprachliche Fähigkeiten

unterschiedlich erhoben werden und dass für deren Erhebung wenig Zeit zur Verfügung steht. Systematische Untersuchungen zur Gestaltung von Sprachstandserhebungen in Kindergarten und Grundschule liegen jedoch nicht vor. In der hier dargestellten Studie werden Lehrkräfte an hessischen Grundschulen befragt, die prinzipiell zu zwei Zeitpunkten Sprachstandserhebungen bereits vor dem Schulbeginn durchführen. Im Rahmen der Schulanmeldung soll eine »Einschätzung sprachlicher Fähigkeiten« erfolgen, die ggf. in eine Empfehlung für den Besuch eines Vorlaufkurses mündet (vgl. Hessisches Schulgesetz § 58 Abs. 5 Satz 3). Diese Sprachstandserhebung entspricht, ausgehend von den vorangehend beschriebenen Kriterien, einer Selektion, um Kinder mit Förderbedarf auszuwählen. Zu Beginn der Sprachförderung – hier dem Vorlaufkurs – soll eine erneute Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten die Lernausgangslage erfassen, um dem Kind eine seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechende Unterstützung geben zu können (vgl. Althaus et al. 2002, 15). Die Lernausgangslage eines Kindes soll sehr genau beobachtet werden, indem die Lehrkraft eine »Beschreibung der Deutschkenntnisse« (ebd., 24) vornimmt. Der Vorlaufkurs hat generell das Ziel, Kinder, die »sprachlich voraussichtlich nicht in der Lage sein werden, dem Unterrichtsgeschehen zum Zeitpunkt der Einschulung grundsätzlich zu folgen und im Unterricht mitzuarbeiten« (ebd., 12), in ihrer Sprachentwicklung zu fördern.

Der Vergleich zwischen den Anforderungen an Sprachstandserhebungen und der konkreten Durchführung am Beispiel der hessischen Vorlaufkurse erfolgt anhand folgender Leitfragen:

- (I) Welche Verfahren werden zur Sprachstandserhebung a) im Rahmen der Schulanmeldung und b) zu Beginn der Sprachfördermaßnahme verwendet?
- (II) Welche sprachlichen Teilbereiche werden in der Sprachstandserhebung erfasst?
- (III) (Wie) wird die Sprachbiografie der zweisprachigen Kinder in der Sprachstandserhebung mit berücksichtigt?
- (IV) Unterscheidet sich das Vorgehen der Akteure abhängig von ihrem fachlichen Hintergrund?

Um in drei exemplarischen Schulamtsbezirken (Ballungsraum, Kleinstädte und ländliche Gebiete) alle Schulen zu erreichen, wurden Informationen zu den vier Fragekomplexen mittels eines schriftlichen Fragebogens erhoben. Dabei wurde eine Mischform gebundener und freier Antwortformate gewählt. Gebundene Antwortformate zeichnen sich durch eine kurze Bearbeitungszeit aus (Bühner 2006). Da Ja-Nein-Fragen eine Ja-sage-Tendenz aufweisen (Krosnick 1999), wurden

überwiegend gebundene Mehrfach-Wahlaufgaben entwickelt. Fragen mit freiem Antwortformat dienten dazu, mögliche Verzerrungen der Ergebnisse bei Antworten zu Selbstbeschreibungen wie dem Vorgehen bei der Sprachstandserhebung zu vermeiden. Um den Einfluss der Motivation auf das Antwortverhalten gering zu halten (Bühner 2006), wurde die Bearbeitungszeit durch eine übersichtliche Darstellung der Fragen optimiert (s. 3.2).

3.1 Probandenbeschreibung

Es wurden 129 Grundschulen aus den drei Schulamtsbezirken in Hessen angeschrieben. Das Anschreiben richtete sich jeweils an die Schulleitung und die Lehrkraft des Vorlaufkurses. Die Rücklaufquote betrug 36,4% (n=47 Grundschulen). Hiervon befinden sich 29 Schulen (61,7%) auf dem Land oder in Kleinstädten (< 100.000 Einwohner) und 18 Schulen (38,3%) in der Stadt. An 22 Schulen wird die Sprachfördermaßnahme ›Vorlaufkurs‹ seit ihrer Konzeption durch das Hessische Kultusministerium 2001/2002 angeboten. Alle weiteren Schulen richteten diese vorschulische Sprachfördermaßnahme zwischen 2003 und 2007 ein und hatten zum Zeitpunkt der Datenerhebung mindestens mit dem dritten Jahrgang begonnen.

3.2 Material

Die aktuelle Vorgehensweise in den Vorlaufkursen wurde in drei separaten Fragebögen erhoben, der jeweils von einem spezifischen Akteur innerhalb der Schule bearbeitet wurde (s. Tab. 1).

Fragebogen	Enthaltene Themen	Angesprochene Lehrkraft	Fragen
(1) Allgemeine Informationen	Schulform Schülerzahlen	Schulleitung	n=7
(2) Schulanmeldung	Qualifikationen der Lehrkraft Sprachstandserhebung	Akteur: Schulanmeldung	n=9
(3) Vorlaufkurs	Qualifikationen der Lehrkraft Sprachstandserhebung Fördermaterialien	Akteur: Vorlaufkurs	n=20

Tabelle 1 Inhalte der Fragebögen

Insgesamt enthielten die drei Fragebögen 36 Fragen. Davon waren 14 Fragen als freie Ergänzungsaufgaben wie in Beispiel (1) formuliert:

- (1) Seit wann sind Sie für den Vorlaufkurs verantwortlich? ____ (Jahre)

22 Fragen beinhalteten ein gebundenes Antwortformat in Form von Ja-Nein-Fragen wie in (2) sowie Mehrfach-Wahlaufgaben wie in (3):

- (2) Wird die Sprachbiografie (z.B. »Wie alt war das Kind, als es erste Wörter sprach?« *Bei zweisprachigen Kindern: »Welche Verteilung der Sprachen gibt es innerhalb der Familie?« »Wann war der erste Kontakt zum Deutschen?«*) des Kindes erfasst?
- ☐ Nein ☐ Ja
- (3) Welche sprachlichen Bereiche werden erfasst?
- ☐ Sprachproduktion ☐ Sprachverständnis ☐ Aussprache
☐ Wortschatz ☐ Grammatik ☐ phonologische Bewusstheit
☐ Kommunikation generell ☐ interkulturelle Fähigkeiten
Weitere sprachliche Bereiche: _____

Die Auswahl der Antwortfelder erfolgte angelehnt an die Anforderungen aus sprachwissenschaftlicher Perspektive (s. Abschnitt 2.2) und angepasst an das linguistische Vorwissen der Probanden: Außer den beiden Modalitäten Verständnis und Produktion wurden daher die Begriffe Aussprache, Wortschatz und Grammatik genannt. Zusätzlich wurden phonologische Bewusstheit, interkulturelle Fähigkeiten und generelle Kommunikation aufgenommen, da Pilotstudien ergeben hatten, dass diese Bereiche Beachtung in der Sprachstandserhebung finden.²

Um die Materialien, die in der Sprachstandserhebung verwendet werden, zu erfassen, wurden folgende Auswahlmöglichkeiten angeboten:

- (4) Wenn ja, wie werden die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes erhoben?
- ☐ Mit hausinternen Materialien
- ☐ in Form eines Fragebogens an die Eltern
- ☐ in Form einer Beobachtung (z.B. *Wie spricht das Kind in einer freien Spielsituation?*)
- ☐ in Form einer Analyse sprachlicher Äußerungen (z.B. *Aufnahme eines Gesprächs oder einer Bildbeschreibung und anschließende Auswertung*)
- ☐ in Form von konkreten Aufgaben (z.B. *Benennen und Zeigen von Bildern, Bilden des Plurals bei Angabe des Singulars, Nachsprechen von Worten, Ergänzen von Sätzen, etc.*)
- ☐ Weitere: _____
- ☐ In Verlagen veröffentlichte Materialien
Welche? (Bitte geben sie Autor und Titel an.) _____

² Der Bereich interkulturelle Fähigkeiten wird aufgrund der sprachwissenschaftlichen Perspektive in diesem Artikel nicht berücksichtigt.

Um den Lehrkräften die Möglichkeit zu geben, individuelle Anmerkungen hinzuzufügen, wurden Ergänzungsfelder zur Verfügung gestellt, wie in (3) und (4) illustriert. Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte freiwillig und anonym; die Bearbeitungszeit betrug je Fragebogen zwischen fünf und 15 Minuten.

3.3 Ergebnisse der Studie

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zunächst für die Sprachstandserhebung in der Schulanmeldung mit dem Ziel einer Selektion (Abschnitt 4.3.1) und dann für die Sprachstandserhebung im Vorlaufkurs mit dem Ziel einer Förderplanung (Abschnitt 4.3.2). Bedingt durch die Fragestellungen und die vorgegebenen Antwortformate liegt der Fokus hier auf deskriptiven Analysen.

3.3.1 Sprachstandserhebung in der Schulanmeldung

Eine Erhebung sprachlicher Fähigkeiten zum Zeitpunkt der Schulanmeldung fand an 39 von 47 Schulen statt; weitere sechs Schulen kooperierten in Bezug auf die Auswahl der Kinder für den Vorlaufkurs mit den umliegenden Kindertagesstätten. Zwei Schulen gaben an, dass sie den Sprachstand ausschließlich bei möglichen Vorlaufkurskindern erheben. Wie diese Schulen entscheiden, welches Kind ein »mögliches Vorlaufkurskind« ist, konnte im Rahmen der Studie nicht ermittelt werden.³ Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Verfahren, die in der Sprachstandserhebung zum Zeitpunkt der Schulanmeldung eingesetzt werden. Mehrfachantworten waren möglich, so dass Schulen auch angeben konnten, wenn sie verschiedene Methoden kombinieren.

Verfahren	Hausinterne Materialien				Veröffentlichte Materialien
	Fragebogen	Beobachtung	Analyse sprachlicher Äußerungen	Konkrete Aufgaben	
Absolute Häufigkeit	5	27	30	32	7

Tabelle 2 Verfahren und Materialien der Sprachstandserhebung

Vorrangig finden hausinterne Verfahren wie Beobachtung, Analyse sprachlicher Äußerungen und konkrete Aufgaben Verwendung. Veröffentlichte Verfahren, so zum Beispiel das Marburger Sprachscreening (Holler-Zittlau/Dux/Berger 2005)

³ Um offene Fragen wie diese zu klären, wurde mit 20 der 47 Schulen im Anschluss an die Umfrage ein Leitfadeninterview durchgeführt. Die Auswertungen sind noch nicht abgeschlossen.

und das Sprachstandserhebungsverfahren aus dem Förderprogramm »Deutsch für den Schulstart« (Kaltenbacher/Klages 2007), werden selten verwendet.

Abbildung 1 illustriert, wie häufig die im Fragebogen genannten sprachlichen Teilbereiche an den Schulen in die Sprachstandserhebung einbezogen werden.⁴ Der Wortschatz der Kinder wird an 89 % der Schulen erfasst, während Fähigkeiten in der Grammatik an 51 % der Schulen erhoben werden.

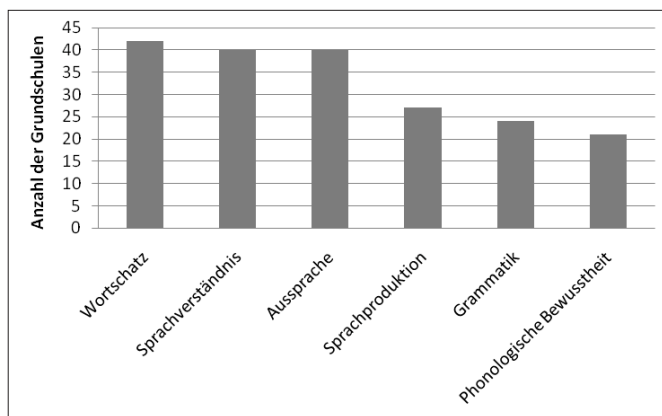


Abbildung 1 Inhalte der Sprachstandserhebung in der Schulanmeldung (nach Häufigkeit der Nennung, n=47 Schulen)

Die Sprachbiografie der Kinder wird an 40 % der Schulen (n=19) erhoben. Laut der beteiligten Lehrkräfte liegen demnach einem Großteil der Schulen keine Informationen zur Erstsprache des Kindes, der Kontaktdauer und dem Alter bei Erwerbsbeginn vor.

Zusammengefasst werden in der Sprachstandserhebung im Rahmen der Schulanmeldung fast ausschließlich hausinterne Materialien eingesetzt (Frage I). Dabei werden überwiegend die sprachlichen Teilbereiche Wortschatz, globales Sprachverständnis und Aussprache erfasst, während der Bereich der Grammatik laut Aussage der Akteure selten erfasst wurde (Frage II). Die Sprachbiografie der zweisprachigen Vorschulkinder wurde nur in 40 % der Fälle erfasst (Frage III).

3.3.2 Sprachstandserhebung zu Beginn der Sprachförderung

37 Schulen (78,7 %) führen zu Beginn des Vorlaufkurses eine Sprachstandserhebung durch. Den Lehrkräften (21,3 %), die den Sprachstand nicht erneut erhe-

⁴ Die Anzahl der Nennungen für den Bereich »Kommunikation generell« entspricht zu beiden Testzeitpunkten der der »Sprachproduktion« und wird deshalb nicht gesondert aufgeführt.

ben, stehen (bis auf einen Einzelfall) die Ergebnisse aus der Schulanmeldung zur Verfügung.

Wie aus Tabelle 3 zu ersehen ist, verwenden die Lehrkräfte an den 37 Schulen, die zu Beginn der Fördermaßnahme eine erneute Erhebung durchführen, ebenso wie zum Zeitpunkt der Schulanmeldung, vorrangig hausinterne Verfahren.

Verfahren	Hausinterne Materialien				Veröffent-lichte Materialien
	Fragebogen	Beob-achtung	Analyse sprachlicher Äußerungen	Konkrete Aufgaben	
Absolute Häufigkeit	6	35	23	30	8

Tabelle 3 Verfahren und Materialien der Sprachstandserhebung – Vorlaufkurs

Abbildung 2 fasst die in der Sprachstandserhebung berücksichtigten Inhalte zusammen; Mehrfachnennungen waren möglich. Der Wortschatz der Kinder wird an allen 37 Schulen, die zu Beginn des Vorlaufkurses erneut eine Sprachstandserhebung durchführen, erhoben. Fähigkeiten im Bereich Grammatik werden zu diesem Zeitpunkt an 68% der Schulen (n=25) erfasst.

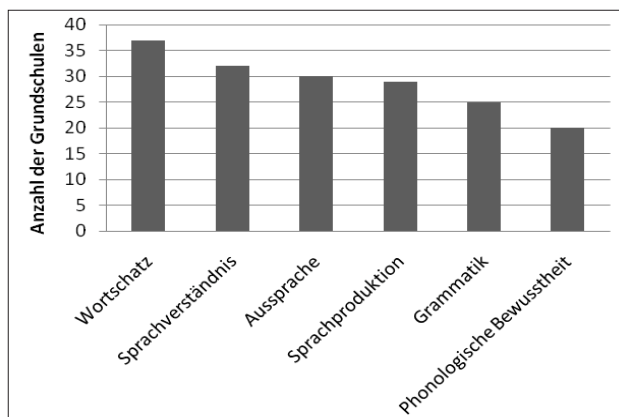


Abbildung 2 Inhalte der Sprachstandserhebung zu Beginn der Sprachförderung (nach Häufigkeit der Nennung, n=37 Schulen)

Die Sprachbiografie wird zu diesem Zeitpunkt an 54% der Schulen (n=20) erhoben. Auch zu Beginn der Sprachförderung verfügen demnach nicht alle Akteure

über Informationen zur Erwerbsdauer der Zweitsprache oder dem Erwerbsverlauf der Erstsprache(n).

Zusammengefasst kommen wie in der Schulanmeldung auch in der Sprachstandserhebung zu Beginn des Vorlaufkurses fast ausschließlich hausinterne Materialien zum Einsatz (Frage I). Dabei werden überwiegend die sprachlichen Teilbereiche Wortschatz, globales Sprachverständnis und Aussprache erfasst (Frage II). Nur in 54% der Fälle wurde die Sprachbiografie der zweisprachigen Vorschulkinder erfasst (Frage III).

3.3.3 Die Akteure

Zur Beantwortung von Frage IV – beeinflusst der fachliche Hintergrund der Lehrkräfte die Umsetzung der Sprachstandserhebung – wurden die Ergebnisse aus den vorangegangenen Abschnitten in einem nächsten Analyseschritt in Beziehung zur Qualifikation der Lehrkräfte gesetzt. Dafür wurden die Lehrkräfte, die hauptverantwortlich für die Schulanmeldung sind und die, die in einem Vorlaufkurs unterrichten, anhand der zwei Variablen »Studienfach« und »Fortbildung« charakterisiert.

27 der Lehrkräfte, die für die Schulanmeldung zuständig sind, haben neben anderen Fächern das Unterrichtsfach Deutsch studiert, sieben eine Kombination aus natur- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fächern und weitere fünf Sozialpädagogik (fehlende Angaben: n=1).⁵ 68% der Lehrkräfte (n=32), die für die Schulanmeldung zuständig sind, haben eine oder mehrere Fortbildungen zu Sprachstandserhebung oder DaZ besucht; 17% der Lehrkräfte haben sich in keinem der beiden Themenfelder fortgebildet. Von den 47 Lehrkräften, die einen Vorlaufkurs unterrichten, haben 66% (n=31) neben anderen Fächern das Unterrichtsfach Deutsch studiert; acht haben Sozialpädagogik studiert und weitere vier Lehrkräfte eine Kombination aus natur- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (fehlende Angaben: n=4). 66% der Lehrkräfte, die einen Vorlaufkurs unterrichten (n=31), haben mindestens eine Fortbildung zu Sprachstandserhebung oder zu DaZ besucht; 15 Lehrkräfte haben sich in keinem der beiden Themenfelder fortgebildet (fehlende Angaben: n=1).

Um zu überprüfen, inwieweit die genannten Qualifikationen der Lehrkräfte einen Einfluss auf die Vorgehensweise haben, wurde ein Unterschiedstest durchgeführt. Als Gruppenvariable dienten die Studienfächer sowie die besuchten Fort-

⁵ An 17 Schulen ist die Lehrkraft des Vorlaufkurses für die Schulanmeldung verantwortlich, an 22 Schulen sind verschiedene Personen für die Schulanmeldung und den Vorlaufkurs zuständig und an sieben weiteren Schulen ist ein Team für die Schulanmeldung verantwortlich. Im letzten Fall sind daher keine Angaben zur Aus- und Fortbildung möglich.

bildungen. Es zeigte sich weder in den ausgewählten Materialien noch für die erfassten sprachlichen Teilbereiche ein Unterschied zwischen Lehrern abhängig davon, ob sie Deutsch studiert hatten oder ein anderes Fach. Dieses Ergebnis gilt sowohl für die Lehrkräfte, die für die Schulanmeldung verantwortlich sind, als auch für die Lehrkräfte, die im Vorlaufkurs unterrichten. Der Besuch einer Fortbildung führte lediglich in der Gruppe der Lehrkräfte, die einen Vorlaufkurs unterrichten, zu einem signifikanten Unterschied: Lehrkräfte, die eine Fortbildung zum Thema DaZ besucht hatten, verwenden in der Sprachstandserhebung zu Beginn des Vorlaufkurses häufiger veröffentlichte Materialien als Lehrkräfte ohne DaZ-Fortbildung (χ^2 -Quadrat (Pearson) = 10,594; $p = .001$).

3.4 Diskussion der Ergebnisse

Wie sind die Ergebnisse dieser Studie vor dem Hintergrund der in Abschnitt 2 skizzierten Anforderungen an Sprachstandserhebungen zu interpretieren? Die Analyse der Fragebögen zeigt zunächst, dass die Sprachstandserhebung an der überwiegenden Anzahl der untersuchten Schulen fester Bestandteil der Schulanmeldung ist. Die vom Hessischen Kultusministerium empfohlene Kooperation mit Kindertagesstätten der Umgebung findet sowohl ergänzend zur Sprachstandserhebung statt als auch anstelle einer eigenen innerschulischen Sprachstandserhebung. Jedoch findet der aktuelle Erkenntnisstand der Spracherwerbsforschung bei der Gestaltung der Sprachstandserhebung offenbar keine Berücksichtigung. Für die Bereiche, die von den Lehrkräften vorrangig erfasst werden, wie Wortschatz, Sprachverständnis und Aussprache, liegen bis dato nur wenige Erkenntnisse aus der Zweitspracherwerbsforschung vor, die eine adäquate Entscheidung über den Sprachentwicklungsstand der Kinder zuließen. Darüber hinaus steht mit dem Lexikonerwerb ein Teilsystem im Vordergrund der Sprachstandserhebung, das nur eingeschränkt generalisierbare Aussagen erlaubt. Dagegen werden grammatische Phänomene nach Auskunft der Lehrkräfte in den schulischen Sprachstandserhebungen wenig beachtet, obgleich für den frühen Zweitspracherwerb zu den Bereichen Morphologie und Syntax, d.h. dem erfragten Bereich Grammatik, detaillierte Ergebnisse vorliegen.

Ebenso überraschend ist es, dass mehr als 50% der befragten Schulen keine Informationen über die Sprachbiografie der Kinder mit DaZ erheben, obgleich Informationen zur ›Kontaktdauer‹ und zum ›Alter bei Erwerbsbeginn‹ erwiesenermaßen erforderlich sind, um adäquat über den Förderbedarf von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache zu entscheiden.

In Bezug auf die eingesetzten Verfahren für die Sprachstandserhebung zeigte sich, dass weitaus häufiger hausinterne Verfahren als veröffentlichte Verfahren eingesetzt werden. Hausinternen Konzepten ist gemeinsam, dass sie jeweils spezifische Ziele der einzelnen Schule berücksichtigen, jedoch die Anforderungen seitens der Testdiagnostik wie Gütekriterien naturgemäß nicht erfüllen können. Zu bedenken ist jedoch, dass die Nutzung eigener Materialien sicher auch darauf zurückzuführen ist, dass bis dato nur wenige standardisierte Verfahren vorliegen, die sich für ein- und zweisprachige Kinder gleichermaßen eignen.

Die Ergebnisse unserer Umfrage zeigen darüber hinaus, dass die fachliche Qualifikation der verantwortlichen Lehrkräfte zwar heterogen ist, dass sich diese Unterschiede jedoch nicht in der Gestaltung der Sprachstandserhebung widerspiegeln. Unterschiede in Bezug auf den Einsatz veröffentlichter Materialien zur Sprachstandserhebung fanden sich lediglich abhängig davon, ob eine Fortbildung besucht wurde. Dieser Effekt resultiert im Wesentlichen daraus, dass 39% der Lehrkräfte (n=12), die angaben, sich fortgebildet zu haben, die Fortbildung für das Konzept »Deutsch für den Schulstart« (Kaltenbacher/Klages 2007) besuchten, das auch eine Eingangsdiagnose beinhaltet. Dieses Ergebnis illustriert exemplarisch, welche Wirkung Fortbildungen im Bereich Sprachförderung entfalten können. Generell zeigen die Ergebnisse, dass hausinterne Verfahren, die aus testdiagnostischer Perspektive problematisch sind, in der Sprachstandserhebung weit verbreitet sind.

4 Fazit

Die vorliegende Studie zeigt am Beispiel von 47 untersuchten Grundschulen in Hessen, dass Sprachstandserhebungen nach einer langen Phase der Testaversion in den 70er und 80er Jahren mittlerweile Eingang in den (Vor-) Schulalltag, sowohl bei der Schulanmeldung als auch in Sprachförderkursen, gefunden haben. Gleichzeitig zeigen die vorliegenden Daten jedoch, dass die Grundschulen die Aufgabe der Sprachstandserhebung sehr unterschiedlich umsetzen. Hausinterne Verfahren, die aus testdiagnostischer Perspektive als unzureichend gelten, werden an mehr als Dreiviertel der Schulen veröffentlichten Verfahren vorgezogen, was nicht zuletzt vermutlich auch einem Mangel an verfügbaren adäquaten Testverfahren geschuldet ist. Konträr zu den Erkenntnissen aus Sprachwissenschaft und (Zweit-) Spracherwerbsforschung wird der am intensivsten untersuchte Bereich der Morpho-Syntax (Grammatik) am seltensten erfasst; zudem werden die den Verlauf des frühen Zweitspracherwerbs bestimmenden Faktoren » Kontaktdauer« und »Alter bei Erwerbsbeginn« nur in der Hälfte der Schulen berücksichtigt.

Damit zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Studie eindrücklich, dass die Umsetzung der Anforderungen an Methoden, Inhalte und Güte von Sprachstandserhebungen nach wie vor eine wichtige Zukunftsaufgabe darstellt, will man dem Ziel einer adäquaten Selektions- und Förderdiagnostik näherkommen. Die gefundenen Unterschiede zwischen Lehrkräften mit und ohne Fortbildungen im Bereich Deutsch als Zweitsprache deuten darauf hin, dass Wissenstransfer durch Fortbildungen prinzipiell gelingen kann. Zu bedenken ist jedoch, dass die vorliegenden Ergebnisse keinerlei Schlussfolgerungen auf die Qualität der Sprachstandserhebung zulassen, die die Lehrkräfte durchführen. Um den Einfluss der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes Sprache und der Systematik des (Zweit-) Spracherwerbs auf die Sprachstandserhebung zu vermitteln, wären sowohl eine gezielte Ausbildung der Lehramtsstudierenden als auch Fortbildungen und Supervisionen der Lehrkräfte zu diesen Themenbereichen besonders dringlich. So könnte das bildungspolitische Aushängeschild ›Sprachstandserhebung‹ in den Bemühungen um eine Verbesserung der Sprachkompetenz von Kindern mit und ohne Deutsch als Zweitsprache zu einem echten Baustein werden.

Literatur

- Althaus, Rita/Berger, Beate/Fetz, Christa/Mori, Charlotte/Niggemann, Marie-Luise/Weidemann, Margot (2002): *Deutsch-Frühförderung in Vorlaufkursen. Eine Handreichung für Grundschulen*. Wiesbaden: Hessisches Landesinstitut für Pädagogik.
- Bühner, Markus (2006): *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Chondrogianni, Vasiliki/Marinis, Theodoros (2010): *The impact of external factors on the performance of L2 children in standardized assessments*. Vortrag, 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaften. 24.02.10, Berlin.
- Claasen, Harald/Hansen, Detlef (1991): *COPROF – Ein linguistisches Untersuchungsverfahren für die sprachdiagnostische Praxis*. Köln: Focus.
- Ehlich, Konrad (2005): Sprachaneignung und deren Feststellung bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund: Was man weiß, was man braucht, was man erwarten kann. In: Ehlich, K. (Hrsg.): *Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 11–75.
- Fried, Lilian (2004): *Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung*. (http://cgi.dji.de/bibs/271_2231_ExpertiseFried.pdf, 10.7.2010).

- Grimm, Angela/Schulz, Petra (2010): *Das Sprachverstehen bei frühen Zweitsprachlernern. Erste Ergebnisse der kombinierten Längs- und Querschnittsstudie MILA*. Vortrag, Ringvorlesung »Wie erwirbt man eine weitere Sprache? Einblicke in die Zweitspracherwerbsforschung und ihre forschungsmethodischen Verfahren«. 01.02.10, Jena.
- Grimm, Hannelore/Doil, Hildegard (2000): *Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, Hannelore (2001): *SETK 3-5. Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder. Diagnose von Sprachverarbeitungsfähigkeiten und auditiven Gedächtnisleistungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Hessisches Schulgesetz (2002): § 58 Abs. 5 Satz 3.
- Holler-Zittlau, Inge/Dux, Winfried/Berger, Roswitha (2. Aufl. 2005): *Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder (MSS) – Eine Sprachprüfung für Kindergarten und Schule*. Horneburg: Persen.
- Jeuk, Stefan (2003): *Erste Schritte in der Zweitsprache Deutsch: eine empirische Untersuchung zum Zweitspracherwerb türkischer Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen*. Freiburg: Fillibach.
- Kaltenbacher, Erika/Klages, Hana (2007): Deutsch für den Schulstart: Zielsetzungen und Aufbau eines Förderprogramms. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.): *Deutsch als Zweitsprache – Förderkonzepte und Perspektiven*. Freiburg i.Br.: Fillibach, 80–97.
- Kany, Werner/Schöler, Hans (2007): *Fokus: Sprachdiagnostik. Ein Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Klein, Wolfgang (2000): Prozesse des Zweitspracherwerbs. In: Grimm, H. (Ed.) *Enzyklopädie der Psychologie* (Vol. 3, Sprachentwicklung). Göttingen et al.: Hogrefe, 537–570.
- Kleissendorf, Barbara/Schulz, Petra (2010): *What matters in early second language acquisition: Age of onset and time of exposure*. Poster, Child Language Seminar. 24.06.10, London.
- Krosnick, Jon A. (1999). Maximizing measurement quality: Principles of good questionnaire design. In: Robinson, J. P./Shaver, P. R./Wrightsmann, L. S. (Hrsg.): *Measures of political attitudes*. New York: Academic Press.
- Lüdtke, Ulrike M./Kallmeyer, Kirsten (2007): Vorschulische Maßnahmen zur Sprachstandserhebung und Sprachförderung in den deutschen Bundesländern: Wissenschaftliche Vorschläge zur Optimierung bildungspolitischer Initiativen. *Die Sprachheilarbeit*, 52 (6), 244–260.
- Meisel, Jürgen M. (2009). *Second Language Acquisition in Early Childhood*. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 28, 1, 5–34.

- Reich, Hans. H./Roth, Hans-Joachim (2004): *Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei 5-Jährigen (HAVAS-5)*. Hamburg: Behörde für Bildung und Sport.
- Rothweiler, Monika (2006): **The acquisition of V2 and subordinate clauses in early successive acquisition of German**. In: Lleó, C. (Hrsg.): *Interfaces in Multilingualism: Acquisition, representation and processing*. Amsterdam: John Benjamins, 91-113.
- Rothweiler, Monika (2007): Bilingualer Spracherwerb und Zweitspracherwerb. In: Steinbach, M./Albert, R./Girnth, H./Hohenberger, A./Kümmerling-Meibauer, B./Meibauer, J./Rothweiler, M./Schwarz-Friesel, M. (Hrsg.): *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Stuttgart: Metzler, 103-134.
- Rothweiler, Monika/Ruberg, Tobias/Utecht, Dörte (2009): Praktische Kompetenz ohne theoretisches Wissen? Zur Rolle von Sprachwissenschaft und Spracherwerbstheorie in der Ausbildung von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen. In: Wenzel, D./Koeppel, G./Carle, U. (Hrsg.): *Kooperation im Elementarbereich. Eine gemeinsame Ausbildung für Kindergarten und Grundschule*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 111-122.
- Schulz, Petra/Tracy, Rosemarie/Wenzel, Ramona (2008): Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ): Theoretische Grundlagen und erste Ergebnisse. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.): *Zweitspracherwerb. Diagnosen, Verläufe, Voraussetzungen*. Freiburg: Fillibach, 17-42.
- Schulz, Petra/Kersten, Anja/Kleissendorf, Barbara (2009): Zwischen Spracherwerbsforschung und Bildungspolitik: Sprachdiagnostik in der frühen Kindheit. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 29, 2, 122-140.
- Schulz, Petra/Tracy, Rosemarie (erscheint): *Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ)*. Göttingen: Hogrefe.
- Schlee, Jörg (2002): Was kann die Diagnostik für die pädagogische Praxis leisten? Zu den Ansprüchen sogenannter Förderdiagnostik. In: Mutzek, W. (Hrsg.): *Förderdiagnostik. Konzepte und Methoden*. Weinheim: Beltz, 181-193.
- Thoma, Dieter/Tracy, Rosemarie (2007): Deutsch als frühe Zweitsprache: zweite Erstsprache? In: Ahrenholz, B. (Hrsg.): *Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg: Fillibach, 58-79.
- Tracy, Rosemarie (2008): *Wie Kinder Sprachen lernen*. 2. Aufl. Tübingen: Francke.
- Tracy, Rosemarie/Ludwig, Carolyn/Ofner, Daniela (2010): Sprachliche Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte: Versuch einer Annäherung an ein schwer fassbares Konstrukt. In: Rost-Roth, M. (Hrsg.): *DaZ - Spracherwerb und Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache. Beiträge aus dem 5. Workshop Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund*. Freiburg: Fillibach.
- Ulich, Michaela/Mayr, Toni (2003): *Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen*. Freiburg: Herder.

- Von Knebel, Ulrich (2007): Sprachförderung im Unterricht als diagnosegeleiteter Prozess. In: Schöler, H./Welling, A. (Hrsg.): *Sonderpädagogik der Sprache*. Göttingen: Hogrefe, 1082–1103.
- Weinert, Sabine/Doil, Hildegart/Frevert Sabine (2008): Kompetenzmessungen im Vorschulalter: Eine Analyse vorliegender Verfahren. In: Roßbach, H.-G./Weinert, S. (Hrsg.): *Kindliche Kompetenzen im Elementarbereich: Förderbarkeit, Bedeutung und Messung*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 89–231.

